

Derzeitige Preis  
in Stadt, Ort-  
und Nachbarn-  
bezirk M. 1.50,  
außerhalb M. 1.00  
abwärts. Die  
Abrechnung der  
Kassensumme des  
Jahres 1897 5 Pf.  
Abrechnung der  
Kassensumme des  
Jahres 1898 5 Pf.  
Abrechnung der  
Kassensumme des  
Jahres 1899 5 Pf.

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.

# Mus den Lannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.



Die 1000ste Zeile  
oder deren Raum  
10 Pfennig. Die  
Kleinanzeigen oder  
deren Raum 5 Pf.  
10 Pfennig. Bei  
Abrechnungen  
unveränderter An-  
zeigen entfallen die  
Kleinanzeigen. Bei  
geringeren Ein-  
stellungen ist der  
Raum halbiert.

Telegramm-Adr.  
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

## Der Krieg.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-  
feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Unsere  
Kampfabteilung hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und  
Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Ge-  
gner mit starken Feuerwellen besetzt, die Teilvorschiebe der  
Engländer nördlich von Courcellette, de Sars, Guebecourt  
und Vesbois einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt;  
sie haben den Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Der  
vorgestrichene französische Angriff nördlich von Verdun  
drang durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerstörten  
Gräben bis Fort und Douaumont vor. Das brennende  
Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht  
mehr, das Werk vor dem Feind wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben, zum großen Teil erst auf ausdrück-  
lichen Befehl u. mit Widerstreben, dicht nördl. gelegene vörbe-  
reitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle  
weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders  
heftige auch gegen Fort Vaux.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des General-  
feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern: Nördlich  
des Madiot-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab;  
das gleiche Mittel bereitete südlich von Gorodischtsche  
einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilas-Satursch westlich von Ruz mach-  
ten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne  
Artillerieunterstützung; in unserem sofort einsetzenden Sperr-  
feuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:  
Zwischen Goldener Hystis und den Osthängen des Kle-  
men-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul-  
Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Bar-  
Ditz bayrische Truppen den rumänischen Gegner ge-  
worfen.

An den Straßen auf Sinaita und Kampolung haben  
wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkanfront: Heeresgruppe des General-  
feldmarschalls von Wadenstein: Die Operationen in der  
Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bei-  
messen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke  
bei Gernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Okt.  
Bahnanlagen bei Jetefti (westlich von Gernavoda) erfolg-  
reich mit Bomben.

Mazedonische Front: Südlich des Prespa-Sees hat  
bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.  
Bei Arapa (an der Gerna) und nördlich von Gernavoda  
sind Vorstöße der Serben abge schlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

teilen. Derartige Zwischenfälle sind nie ganz  
zu vermeiden, wie ja auch in Siebenbürgen unsere vor-  
geschobenen Truppen wiederholt hatten zurückgenommen  
werden müssen, ehe der entscheidende Schlag geführt wer-  
den konnte. Und daß den Franzosen alles daran liegen  
müßte, angesichts des offenkundigen Scheiterns der Offen-  
siven an der Somme und an der russischen Front, nament-  
lich nach den Niederlagen ihrer Verbündeten in der Dob-  
rudscha, das gesunkene Prestige wieder etwas zu ver-  
bessern, wer will ihnen das verdenken. Und daß sie  
dazu Verdun auserkoren, ist naheliegend, da sie hier,  
nächst der Somme, die größten Heeresmassen und  
die zahlreichste Artillerie vereinigt hatten, und außerdem  
die Geländebedingungen ihnen die denkbar günstigsten Vor-  
aussetzungen boten. Im übrigen können wir getrost sein:  
unsere bewährte Heeresleitung wird das Richtige zu treffen  
wissen.

An der Somme sind Teilangriffe der Engländer  
bei Courcellette, Sars und Guebecourt und der Franzosen  
bei Vesbois mißglückt, sie sind für den Feind verlust-  
reich geworden. Auch die Russen holten sich neue er-  
luste bei einigen Vorstößen, die zum Teil schon im Sperr-  
feuer unserer Artillerie erstickt werden konnten. Ein Gas-  
angriff, zu dem die Russen wohl von ihren Verbündeten  
oder von Amerika angereizt waren, blieb ergebnislos.

Der Vormarsch von Predal gegen Bukarest hat  
begonnen: die Rumänen sind dabei gegen Sinaita zurück-  
gedrängt worden. In der Dobrudscha wird der Feind  
weiter verfolgt. Die russische Eisenbahnbrücke über die  
Danau bei Tschernawoda ist vom Feind gesprengt worden,  
was aber Wadenstein wohl schon an dem Uebergang  
über den Strum hindern wird. Einflußnahmen wurden die  
Bahnanlagen vom Feind auf dem linken Donauufer  
an der Linie Tschernawoda-Bukarest mit Bomben belegt.

Die Deutschen, Bulgaren und Türken haben bereits  
über 20 000 Gevierkilometer rumänischen Bodens be-  
setzt, das ist ein Gebiet so groß wie Württemberg und  
Hohenzollern zusammengekommen.

Zum französischen Vorstoß bei Verdun schreibt  
Oberst Egli in den „Bayerischen Nachrichten“:

„Wer sich nicht durch Augenblicke verleiten läßt,  
fragt sich selbstverständlich, welchen Zweck die Franzosen mit  
ihrem Vorstoß nördlich von Verdun verfolgten. Daß man mit  
einer Ausganslinie von nur 6 Kilometer keinen Durch-  
bruch, großen Stillschlag, dürfte wohl ohne weiteres klar  
sein, wenn man sich erinnert, daß an der Somme ursprünglich  
in einer Breite von 40 Kilometer angegriffen wurde, ohne  
daß es möglich gewesen wäre, eine klassische Brücke in die  
deutschen Linien zu schlagen. In der Champagne und bei  
Neuville wurde immer auf breiterer Front angegriffen, wenn  
es sich darum handelte, einen großen Angriff durchzuführen.  
Der Angriff wurde annehmend hauptsächlich in nördlicher  
Richtung geführt. In der Richtung Fort de Vaux-Har-  
court, also gegen Nordosten, wurde nicht angegriffen, oder  
es ist den Deutschen gelungen, sich dort zu halten. Zur  
Fortsetzung und Ausnutzung des Erfolges müßte also bei  
der entscheidenden Führe nach Norden weitergeschritten werden.  
Das geht aber nicht, denn das wäre nichts anderes als ein  
Planenmarsch in den Osten liegenden deutschen Stel-  
lungen vorbei, mit der Gefahr nach Westen in die Mass  
geworfen zu werden. In dieser Beziehung wären aus-  
sagehafte Winkel der deutschen Stellung, wie z. B. St.  
Mihiel viel günstiger, aber dort steht nicht so viel Artillerie  
schwerer, wie bei Verdun. Hier liegt sich nach kurzer  
Vorbereitung mit verhältnismäßig geringen Kräften ein Er-  
folg erzielen. Und das ist die Augen springende Erfolg  
war bringend notwendig, nachdem die großen Angriffe der  
letzten Tage an der Somme gescheitert sind. Daß dort heftig  
gekämpft worden war, ohne mehr als kaum nennenswerte  
Erfolge zu erzielen, dürfte in Frankreich nicht verborgen  
bleiben sein. Auch der Fall von Sinaita hat sicher einen  
gewissen Eindruck gemacht. Das wird, sobald noch die  
Russen vorwärts kommen, was ebenfalls anzunehmen ist,  
erkennen. Da müßte selbstverständlich etwas geschehen, um die  
Zurechtzuziehen. Diesen Punkt wird die Gesamtheit von  
Fort und Douaumont, die trotz der militärischen Be-  
deutung, die sie haben, keine und vor allem  
die Gesamtheit auf dem Kriegsschauplatz nicht  
ändert.“

Die Deutsche Presse hat die Ein-  
nahme Constanzas sehr spät, daß allgemein die Ein-  
nahme Predals verstanden wird. Zum Fall Con-  
stanza selbst schreibt das „Journal“: „Es hätte  
damm sein und die Augen schließen, wenn man die  
Bedeutung des Erfolges nicht anerkennen wollte. Die  
haben wieder einmal die deutsche Taktik vor uns, die  
Angriffe nicht zu verzetteln, sondern da, wo man ent-  
schlossen ist, zu handeln, mit der größten Kraft vor-  
zugehen. Die Russen und Rumänen sind durch die Ab-  
sicht und Festigkeit der Angriffe Wadensteins über-  
rascht worden. Dieser ließ den Russen und Rumänen

nicht Zeit, Verstärkungen heranzuziehen. — An anderer  
Stelle sagt das Blatt: Wenn es auch sicher ist, daß  
die russische Mitarbeit für Rumänien nimmere einsepte,  
ist es doch wahrscheinlich, daß die Russen noch nicht  
das leisten, was man erwarten muß. Dazu brauchen  
sie Zeit. Im übrigen haben die rumänischen Truppen  
an den Grenzpassagen nicht die Aufgabe, den Vormarsch  
des Feindes über einen oder zwei Flüsse um jeden Preis  
zu verhindern; sie sollten nur für die russisch-rumänische  
Armee Zeit zum manövrieren gewinnen.

## Der Endkampf an der Narajowka.

Aus dem Hauptquartier des Generals von Gerol  
(früher Gouverneur der Festung Nim) wird dem „Berl.  
Tagebl.“ von dem Berichterstatter W. Hegeler wei-  
ter gemeldet:

Nach schweren Kämpfen ist die siebenköpfige Schlacht  
an der Narajowka am 21. Oktober zum Abschluß gebracht  
worden. Der russische Traum, von hier aus nach Lem-  
berg durchzubrechen, ist gescheitert. Daß es sich bei dem  
Angriff am 15. Okt. nicht nur darum handelte, mög-  
lichst starke deutsche Kräfte hier zu fesseln, daß wirk-  
lich ein Durchstoßen der Front geplant war, be-  
weisen die aufgefundenen russischen Befehle. Im übrigen  
sahen den Russen die Stellung hier diesem Vor-  
haben weit günstiger als der Frontabschnitt weiter nörd-  
lich, wo sie am 5. und 6. dieses Monats denselben  
Versuch vergeblich gemacht hatten.

Die deutsche Linie, die dem neuen Angriff  
ausgesetzt war, überschritt am Südende von Zischel-  
nitz die Narajowka, führte in einem Bogen von 2 Km.  
Tiere nach Westen zurück und erreichte erst vier Kilo-  
meter südlicher das Dorf des Flusses am Ende des  
Dorfes Stomorocho-Nowe. Die Russen hielten die  
Höhen innerhalb dieses Bogens besetzt, vor  
allem die beherrschenden Höhen 345 und 310, von  
denen aus sie unsere rückwärtigen Verbindungen an-  
dauernd mit ihrem Artilleriefeuer belästigten. Es hatte  
deshalb längt im Plan des Generals v. Gerol ge-  
legen, diese Einbuchtung auszugleichen und den Ge-  
gner über die Narajowka zurückzudrängen. Der An-  
griff am 15., der in der ganzen Frontbreite zwischen  
Litzka-Dolna und Stomorocho-Nowe dreimal sich wieder-  
holte, bot eine günstige Gelegenheit dazu. Es war  
ein allgemeiner Befehl an die Truppen ergangen, so-  
bald am nächsten Tage ein neuer Angriff abge schlagen  
sein würde, rücksichtslos mit der Verfolgung vorzu-  
gehen. Nachdem am 16. der zweite und schwerste An-  
sturm der etwa 33 000 Mann starken Angreifer an der  
Standhaftigkeit der Brandenburger und Pommern zer-  
scheitert war, wurde in siegreichem Vordringen die russische  
Stellung in einem Kilometer Tiefe genommen. Da-  
bei fielen 36 Offiziere und 1927 Mann den Siegern  
in die Hände. Aber noch hielten die Russen die Höhe  
und das stark besetzte Dorf Stomorocho-Nowe besetzt. Nach  
kurzer, aber äußerst wirksamer Artillerievorbereitung wird  
am 19. von den pommerschen Grenadiern die  
Höhe 345 und das südlich davon gelegene Dorfwerk er-  
stürmt. Dies letztere hatten die Russen festungsartig  
ausgebaut und dicht mit Maschinengewehren besetzt. Ob-  
wohl unsere Artillerie es in Trümmern geschossen und  
zahllose Granaten den Boden tief aufgewühlt hatten,  
hielt sich der Gegner hier mit großer Zähigkeit. Aber  
vor dem jähen Ansturm der Pommern brach sein Wider-  
stand zusammen. 16 Offiziere, 1716 Mann sind die  
Beute dieses Tages.

Der nächste Tag bringt uns in den Besitz der Höhe  
310 und eines großen Teils des Dorfes Stomo-  
rocho-Nowe. Westlich dieses Dorfes hatten die Rus-  
sen ein unübersehbare Gewirr von Gräben ausgebaut  
und mit ihren Soldaten gefüllt. Auf dieses Grä-  
belsystem eröffnete unsere Artillerie ein solches Höl-  
lenfeuer, daß es den Russen unmöglich erschien, die Le-  
ichen heranzuholen und zu bestatten. Sie bedeckten die  
schon halb verfallenen Toten ganz mit Erde und pflanz-  
ten Ähren darauf. Statt der Grabenfront fanden  
unsere führenden Truppen einen Kirchhof vor. Gleich-  
zeitig dringen Gardebataillone unter dem Befehl  
des Generalmajors v. Gallwitz durch eine kleine  
Schlacht, die Entschlucht, die sich etwa 2 Kilometer  
südwestlich von Zischelnitz zur Narajowka hinzieht, vor,  
schießen die feindlichen Gräben und führen mit 150 Ge-  
fangenen heim.





Für den 21. Oktober war der Befehl erteilt worden, den Feind aus dem großen Wald von Swistelnitz zu treiben und ihn über die Karajowla zurückzuwerfen. Ehe aber dieser Befehl ausgeführt werden konnte, mußte erst ein harter russischer Gegenangriff, der nach heftiger Artillerievorbereitung bereits um 5 Uhr morgens losbrach, abgewehrt werden. Aus dem Swistelnitzwald kommend versuchte der Feind, die Höhe 310 und das Dorfwerk Bialowa wiederzugewinnen, wurde aber mit blutigen Köpfen heimgeschied. Als die Russen merkten, daß es auf Gange ging, warfen sie gegen 10 Uhr etwa starke Reserven über die Karajowla.

Das tiefe Wasser in den Gräben, der glitschige Boden, auf dem der Fuß immer wieder zurückglitt, ließ ahnen, welche unsäglichen Schwierigkeiten unsere Soldaten zu überwinden hatten. Dabei tobte ein Artilleriegewitter von wachsender Heftigkeit. Der Russe wußte, daß, wenn er wich, er von seinen eigenen Maschinengewehren niedergemäht würde; er verteidigte sich mit großer Fähigkeit. Hinter jedem Baum stand ein Schütze oder ein Mann mit Handgranaten. Die Gefangenen ausfragten, kämpften die Russen mit vierfacher Uebermacht, aber der Wille unserer Soldaten, heute zu siegen, wie sie die letzten Tage gesiegt hatten, ließ sie vorwärts kommen. Baum für Baum, Meter für Meter. Ihre Kaltblütigkeit, ihre Geschicklichkeit erleichtert ihnen den Kampf. Die Verluste bleiben selbst hier verhältnismäßig gering und plötzlich greift in den Reihen der Feinde Panik um sich. Da steht einer, dort einer — und dicke Massen stürzen sich ihnen an. Eine wahre Flut ergießt sich über die Opanzungen des Swistelnitz-Waldes zur Karajowla hinunter. Nun aber erfüllt unsere Artillerie ihre grausam lohnende Aufgabe. Der ganze Abhang, alle Brüche und Stege werden unter schwerem Feuer genommen. Der Tod gießt Ströme von Blut in die Rinnen der Karajowla. Dem erbitterten Kampf entsprechend ist die Zahl der Gefangenen verhältnismäßig gering. Es sind ihrer 8 Offiziere und 745 Mann.

Das ist das Ende der zweiten großen Karajowla-Schlacht, bei der die Russen schon am ersten Tag 80 Bataillone gegen uns eingelegt hatten. Möglicherweise wagen sie — das Ziel ist lochend genug — ein drittes Mal ihr Glück. Das Ergebnis des siebenjährigen Kampfes ist mit kurzen Worten dies: Zwischen Swistelnitz und Komoroch-Raue sind die Russen vom Westufer der Karajowla verjagt. Die Russen haben über 5000 Gefangene, viele Maschinengewehre, Minenwerfer und anderes Pionier-Material verloren. Doch wiegt das alles leicht gegenüber ihren blutigen Verlusten. Noch sind diese nicht abzuschätzen, aber als festgestellt darf betrachtet werden, daß die 41. russische Division gänzlich vernichtet, die 3. finnlandische nahezu aufgerieben. Das tapferste Korps des Generals v. Grol hat einen glänzenden Zielertrag.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nordlich von Verdun machten die Deutschen zwei Gegenangriffe auf die Höhen der neuen französischen Front. Der erste am frühen Abend gegen die Steinbrüche von Haumont, wurde abgeschlagen, der andere heute morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damouville scheiterte gleichfalls. Das ganze von den Franzosen eroberte Gelände wurde vollständig behauptet. Die Säuberung des Forts Duvau mont wurde im Laufe der Nacht vollendet. Der Kommandant des Forts wurde gefangen genommen.

Orientarmee: An der ganzen Front teilweise ausgebrochenes Geschützfeuer. Keine Infanteriegefechte, außer im Zentrum, wo deutsche Gegenangriffe im Gebiet von Baulkoma

durch das Feuer der Artillerie gedrohen wurden. Zwei feindliche Flaggtrüge wurden infolge von Kämpfen mit Fliegern der Artillerie gezwungen, beschädigt niederzugehen. In der Gegend von Koria-Premet (Südbalkanien) nahm die Kavallerie der Salonarmee teil mit der Kavallerie der italienischen Abteilung von Valona.

Abends: Südlich von Verdun unternahm der Feind nachgeordnet drei Gegenangriffe auf die Gegend Haumont-Duvau mont. Keiner dieser Angriffe glückte. Unsere Front wurde vollständig behauptet. Südlich vom Haumont und nördlich von Le Chenois machten wir im Laufe des Tages Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unermordeten Gefangenen übersteigt 4000. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Kultkrieg: Im Laufe des 23. Oktober bombardierten 11 englische Bombardierungsluftzeuge, die von 5 Schiffsflugern begleitet waren, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags die Hochhäuser von Dageningen, auf die sie 1300 Kilo. Gefahrgut abwarfen. Infolge dieser Unternehmung ereigneten sich mehrere Brände. Die Flieger konnten feststellen, daß das in der vorhergehenden Nacht von französischen Fliegern an derselben Stelle ausgeführte Bombardement gute Ergebnisse hatte. Das Ziel schien stark beschädigt zu sein.

Wien, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während des ganzen gestrigen Tages schwerer Regen. Während der Nacht war die feindliche Artillerie nordöstlich von Courcellette und an der Straße Pozieres-Bapaume sehr tätig.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 26. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf unseren Stellungen im Wippachtale und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag allmählich nachließ. Rekonnozierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

## Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 26. Okt. Amtlicher Bericht vom 25. Oktober: Tigrisfront: Wir beunruhigen den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober abends unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen das englische Lager, das sich in der Gegend von Schachaid befindet. Im Laufe des Angriffs drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegeren in die Schützengräben des Feindes ein. Sie feierten heftig zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten. — Kaukasus: Bei unserer Vorhut fanden Schirmkämpfe statt. Wir machten noch einige Gefangene.

## Neues vom Tage.

### Vom Reichstag.

Berlin, 26. Okt. Der Senatorenkonvent beschloß vor der heutigen Vollversammlung, zunächst die heutige Tagesordnung zu erledigen und jedenfalls bis zum 1. November Sitzungen der Vollversammlung abzuhalten. Ob am 2. November die Beratung der Ernährungsfragen in der Vollversammlung beginnen kann, hängt von dem Fortgang der Verhandlungen im Hauptauschuss ab.

Konstanz, 26. Okt. Der nächste Austausch deutscher und französischer Schwerverwundeter ist für den Monat November vorgesehen. In diesem Monat werden auch deutsche Zivilgefangene in der Schweiz ankommen.

Dresden, 26. Okt. Die Regierung verspricht im Landtag die Ernährungs-Fürsorge auch mehr auf dem Mittelstand auszubauen. — Die Erste Kammer beschloß heute in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer eine ausgedehnte Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger. Staat und Gemeinden sollen Grund und Boden und finanzielle Mittel für Kleinwohnungsbau und Kriegerheimstätten zur Verfügung stellen.

Der Gesetzentwurf über die staatliche Elektrizitätsversorgung des Landes gilt, nachdem

beide der Ersten und der Zweiten Kammer eine Umgang über die Organisation und die rechtliche Grundlage des Unternehmens erzielt worden ist, für gesichert.

London, 26. Okt. „Morning Post“ nennt die Forderung eines Völkervereinigung gegen Deutschland eine phantastische Idee.

## Japan und der russische Handel.

London, 26. Okt. Wie die „Financial Times“ meldet, haben sich die großen japanischen Produzenten zu einem Syndikat vereinigt, um alle Vorbereitungen zu treffen, damit der russische Handel nach dem Kriege größtenteils in japanische Hände komme. Alle Handelsorganisationen in Japan haben zu dem Zwecke geeignete Leute angeworben, welche den russischen Handel substituieren sollen.

Washington, 26. Okt. Unter den Gewerbetreibenden und den Frauen verschiedener Städte ist eine Bewegung im Gange, die bezweckt, im Hinblick auf die spekulative Preissteigerung in Weizen und Mehl vom Kongress ein Ausfuhrverbot von Weizen und Mehl zu erwirken, bis die Preisverhältnisse wieder in natürlichen Bahnen sich bewegen.

Simla, 26. Okt. In verschiedenen Bezirken Indiens sind zahlreiche Verhaftungen auf Grund des Landesverteidigungsgesetzes vorgenommen worden. Die Verschwörung ist weitverbreitet.

## Anzufriedenheit der Afrikaner.

Rotterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Johannesburg: Abordnungen sprachen bei Vorba vor, um zu erreichen, daß der Sold, den die Union an die überseeischen Truppen zahlt, auf die Höhe des indischen Soldes gebracht wird. Da Vorba nichts versprochen konnte, wurde in Durban eine Versammlung von Afrikanern abgehalten, worin sie beschloßen, von der Regierung die sofortige Solberhöhung zu verlangen. Es wird alles aufgegeben, um die überseeischen Truppen zu vermehren.

## Reichstag.

Fortsetzung der Beratung des Berichts des Hauptauschusses über die auswärtige Politik und die Tagung des Ausschusses während der Vertagung des Reichstages.

Die Konversationsanträge, die Einberufung des Hauptausschusses zur Besprechung auswärtiger Fragen während des Krieges dem verfassungsmäßigen Wege vorzubehalten.

Abg. Gröber (Zentr.): Dem Reichstage muß eine ständige Kontrolle über die Führung der auswärtigen Politik ermöglicht werden. Die auswärtige Politik darf nicht länger eine Art Geheimwissenschaft sein. Fürst Bismarck hat es seinerzeit auch abgelehnt, Weiskopfer herauszugeben. Erst seit 1907 hat die Regierung die Notwendigkeit eingesehen, auf diese Weise die Öffentlichkeit zu unterrichten. Der Ausschuss für Handel und Gewerbe kann zu einer volkswirtschaftlichen Kommission ausgebaut werden. Die auswärtige Politik muß dem Hauptausschuss vorbehalten bleiben, damit der Reichstag durch die Möglichkeit, die Geheimhaltung abzulehnen, einen wirklichen Druck auf die Regierung ausüben kann.

Staatssekretär Jegen: Der Reichskanzler hat bereits zu verschiedenenmalen mit den Parteiführern im Sinne der Anträge Rücksprache genommen. Die Regierung ist auch bereit, weiteren Wünschen des Reichstages entgegenzukommen.

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich: Diese Angelegenheit hängt eng mit der Reichsverfassung zusammen. Die Rechte des Kaisers, der die Vertagung verfassungsmäßig auspricht, müssen gewahrt werden. Der normale Zustand muß bleiben, daß die Vertagung wirklich den Abschluß der parlamentarischen Arbeiten bedeutet. Der konservative Antrag wird der Vertagung mehr gerecht, als der der Kommission. Gegen die Grundzüge der Anträge haben wir nichts einzuwenden.

Abg. Dr. Gröbner (Soz.): Wir stimmen dem Antrage des Hauptausschusses zu, lehnen aber den konservativen Antrag ab. Die Diplomatie ist einer kleinen Oberbehörde vorbehalten. Auch hier muß es heißen: Freie Bahn den Tüchtigen! Volk und Reichstag müssen fordern, daß die Rechte des Reichstages erweitert werden.

### II. Kapitel.

#### Ein Geipenst.

Der Inhaber der Langenhagener Postagentur mochte nicht wenig überrascht sein, daß innerhalb einer knappen halben Stunde schon zum zweitenmal jemand mit der Summutung an ihn herantrat, einen egepreßten Boten nach Reinsdorf zu schicken. So viel wurde von hier aus ja sonst in einem ganzen Jahre nicht telegraphiert wie an diesem einzigen Abend. Und er hatte wenig Veranlassung, sich über die Vermietung des Heidehauses zu freuen, wenn die neuen Bewohner desselben etwa beabsichtigten, diese Beunruhigung von Christenmenschen, die ihre Bequemlichkeit liebten, zu einer ständigen Einrichtung zu machen.

Auch in diesem Fall hatte er zunächst in ziemlich brummigem Tone erklärt, daß seine Dienststunden vorüber seien und daß vor dem nächsten Morgen an Telegraphieren oder dergleichen nicht zu denken sei. Aber auch diesmal hatte er einer Ueberredungskunst, die durch gewisse klingende Argumente unterstützt wurde, nicht auf die Dauer widerstehen können. Der Botenlohn, den Arenberg für die Beförderung seiner Depesche bot, war groß genug, daß auch für den Postagenten noch ein ganz hübscher Extraverdienst übrig blieb, und so ergab sich's, daß er doch noch Mittel und Wege fand, den Wunsch des freigebigen Herrn zu erfüllen. Die Botenschaft, die Arenberg in der Postagentur niederrief, war an den Posthalter in Reinsdorf gerichtet und ersuchte denselben in sehr höflichen Worten, bei irgendeinem ihm bekannten Vermieter von Automobilen in der unfern gelegenen Provinzialhauptstadt telegraphisch einen besonders starken und leistungsfähigen Tourenwagen zu bestellen, der möglichst schon am morgigen Vormittag im Heidehause eintreffen sollte. Wenn es auch jetzt während der Kriegszeit mit ihrem Mangel an privaten Kraftfahrzeugen vielleicht nicht ganz leicht war, diese Bestellung auszuführen, so zweifelte Arenberg doch nicht an der Möglichkeit, sofern man es auch hier an dem ausschlaggebenden metallischen Argument nicht fehlen ließ. Er handigte darum dem Boten neben der vereinbarten Bezahlung für den Weg und das Telegramm noch zwei Hundertmarkscheine ein, die der Posthalter der Bestellung als telegraphische Anweisung an den Inhaber der Garage in der Stadt beifügen sollte.

Fortsetzung folgt.

## Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du recht gesehen hättest, so bliebe es doch immer eine Nothet, in solcher Weise davon zu sprechen. Jedenfalls habe ich keine Lust, mich mit dir über Robert Arenberg herumzustritten. So viel nur magst du dir gesagt sein lassen, daß ich niemanden kenne, der wert wäre, ihm auch nur das Wasser zu reichen.“

Damit verließ sie das Zimmer, den Doktor Sommer in einer Stimmung zurücklassend, die gewiß alles andere eher als ruhig zu nennen war. Aber das Gefühl, das die schroffe Abfertigung in ihm geweckt hatte, war weniger eine Empfindung der Reue als eine Regung grimmigen Trostes. Er hatte sich also nicht getäuscht, als er diesen Robert Arenberg von Anfang an für seinen Feind und Redenhändler gehalten hatte, und er hatte also durchaus richtig gehandelt, als er ihn unschädlich zu machen suchte. Und das war selbstverständlich der einzige Zweck seines Telegramms gewesen. In dem Augenblick, wo Margareten Mutter hier eintraf, war es mit seinem allmächtigen Einfluß auf das junge Mädchen natürlich zu Ende. Die kluge und tatkräftige Frau würde schon dafür sorgen, daß der allzu dreiste Herr in die geeigneten Schranken zurückgewiesen wurde. Und in dem Moment, wo er von der Bildfläche verschwand, würde sie sich auch wieder auf die alte Freundschaft mit Paul Sommer beziehen. Dann war es an ihm, die Rolle des Beschüters und — wenn es sein mußte — Erretters zu übernehmen, die dieser Fremde eigenmächtig an sich gerissen hatte.

Wenn er sich aber darin täuschte — wenn seine guten Dienste auch dann zurückgewiesen werden sollten, nun, dann war immer noch kein Unfall vorhanden, die Pläne ins Korn zu werfen. Denn auch er hatte sich über das Geheimnis des Heidehauses keine Gedanken gemacht, und er war zu dem Schluß gekommen, daß dies Geheimnis unter Umständen zu einer recht wertvollen Waffe werden konnte in den Händen jemandes, der davon den richtigen

Gebrauch zu machen verstand. Er hatte sicherlich nicht den Wunsch, den Holderreggers zu schaden. Im Gegenteil! Solange er damit rechnete, über kurz oder lang in sehr nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu ihnen zu treten, waren ihre Interessen auch die seinigen, und es konnte ihm nur daran gelegen sein, alles von ihnen fernzuhalten, was den Charakter eines öffentlichen Standards hatte. Aber wenn seine Berechnungen ihn getrogen haben sollten, wenn diese eigenwillige und launenhafte Margarete etwa fortfuhr, ihn wie einen ungezogenen Jungen zu behandeln und ihn zugunsten dieses andern in beleidigender Weise zurückzusetzen, dann mochte wohl einmal der Zeitpunkt kommen, wo er sich allen Ernstes die Frage vorzulegen hatte, ob er es nicht seiner Selbstachtung und seiner Manneswürde schuldig sei, für diese unerhörte Behandlung Vergeltung zu üben. Am Ende sollte man sehen, daß er nicht der Mann war, der sich nach Beileben mißachten und beiseite schieben ließ. Wenn man auf seine Bundesgenossenschaft keinen Wert legte, so sollte man lernen, ihn als einen sehr ernst zu nehmenden Feind zu respektieren. Und es würde dann eben ganz und gar von den Umständen abhängen, wie weit er zu gehen hatte.

Je mehr er sich in diese Ueberlegungen vertiefte, desto vollständiger fühlte er sich noch immer als den eigentlichen Herrn der Situation, und desto weniger glaubte er sich Margareten abweisendes Benehmen zu Herzen nehmen zu müssen. Er war eben bis jetzt zu willfährig und nachgiebig ihr gegenüber gewesen. Das ist jungen Mädchen gegenüber immer ein Fehler. Nun war sie außer sich geraten, weil sie ihn auch einmal von einer anderen Seite kennen gelernt hatte. Zu guter Letzt aber war dies doch der beste Weg, ihr zu imponieren, und der einzige Vorwurf, den er sich zu machen hatte, war nur der, daß er diesen Weg nicht schon früher eingeschlagen.

Nachdem er noch eine kleine Weile gewartet hatte, ohne daß jemand erschienen wäre, ihm Gesellschaft zu leisten, erinnerte er sich daran, daß es an der Zeit sein dürfte, sich ein wenig für das bevorstehende Abendessen herzurichten, und begab sich in das obere Stockwerk hinauf, wo Frau Jürgensen eines der bisher unbenutzten Schlafzimmer inzwischen für ihn in Ordnung gebracht hatte.



Hg. Hausmann (F. B.): Bischof hat man der auswärtigen Politik gegenüber eine traditionelle Zurückhaltung beobachtet. Der Antrag bedeutet für die Regierung keine Schwächung, sondern eine Stärkung. Im Hauptauschuss ist die auswärtige Politik überall zu kurz gekommen.

Hg. Sizemann (Nat.): Von den Besprechungen beim Reichsanwalt sollte man kein Aufhebens machen. Es handelt sich um einen ersten Schritt, die Rechte der Volkserziehung zu sichern. Es fragt sich, ob der Hauptauschuss der richtige Ort ist. Bismarck hat später selbst bedauert, daß er den deutschen Reichstag in solche Schmach verurteilt hat. Die Auffassung, als ob man einen Weltkrieg unter Ausschluss der Öffentlichkeit führen könnte, hat uns sehr geschadet. Aus diesem Kriege muß ein anderes Verhältnis des Reichstages zur Regierung entstehen. Die katholische Kirche fragt nicht nach Rang und Stand und Herkommen, sondern nach der verlässlichen Leistung. Aus ihr gingen hervorragende Diplomaten hervor. Wenden wir dieses System auch bei der deutschen Diplomatie an.

Hg. Kretz (Nat.): Auch wir beklagen, daß wir oft nicht unterrichtet sind von dem, was vorging während des Krieges. Aber das kaiserliche Verfügungsrecht darf nicht unwirksam gemacht werden. Die Reden der Linken beweisen, daß der vorliegende Antrag ein Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System bedeutet.

## Amliches.

### Auspuh- und Schwimmgerte.

Durch Verfügung der Reichsfuttermittelstelle ist die Auspuh- und Schwimmgerte den Landesfuttermittelstellen, in deren Bezirk sie anfallen, überwiesen worden. Auspuhgerte und Schwimmgerte sind in erster Linie dazu bestimmt, den sehr dringenden Bedarf an Geflügelfuttermittel zu decken. Die in § 3 der Verordnung über Kraftfuttermittel vom 5. Okt. 1916 R. G. Bl. S. 1108 vorgeschriebene Anmeldung bei Beginn jedes Kalendervierteljahres hat seitens der Betriebe, in welchen die Auspuh- und die Schwimmgerte anfallen, bei der Landesfuttermittelstelle zu erfolgen. Die Anzeigen sind für das laufende Kalendervierteljahr bis spätestens zum 31. Okt. und weiterhin jeweils bis zum fünften Tage jedes Kalendervierteljahres zu erstatten.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Oktober 1916.

### Die württembergische Verlustliste Nr. 487

Betrifft Landst.-Inf.-Regt. Nr. 13, Gr.-Inf.-Regt. Nr. 52, die Gren.-Regt. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regt. Nr. 120, 121 und 124, die Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, 122, 125 und 126, die Res.-Inf.-Regt. Nr. 122 und 248, Landst.-Inf.-Bat. Hall, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1, Feldart.-Regt. Nr. 116, die 2. und 6. Feld-Pionier-Komp., Minenwerfer-Komp. Nr. 307 und Etap.-den-Hilfsbatterie-Kol. Nr. 1. Ferner werden Verluste durch Krankheiten, Verzeichnis Nr. 10 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten Deeresangehörigen und Berichtigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Friedrich Weller, Bellenfeld, 1. verw. b. d. Tr. Joseph Wild, II Lügenhardt, verlegt. Albert Gaiser, Baisersbrunn, Schw. verw. Johannes Niehammer, Sulz, Ragold, 1. verw.

\* Das Eisenerz Kreuz haben erhalten: Alf. Georg Klink, Sohn des Joh. G. Klink, von Neuweiler, Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille; Ref. Wilh. Hagbach von Ragold, Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille.

Der Landesverein der Freundinnen junger Mädchen hielt am Montag und Dienstag in Ulm unter dem Vorsitz von Frau Cleh-Stuttgart seine Tagung ab. In einem Begrüßungsabend am Montag wurde von den Bezirksvertreterinnen kurz Bericht erstattet über die in ihren Bezirken geleistete Arbeit. Am Dienstag war geschlossene Versammlung, deren wichtiger Teil der von Frein von Gaisberg vorgelegte Bericht über die Dresdener Versammlung des deutschen Gesamtvereins war. Es wurden hierbei die auf dieser Tagung für die Weiterarbeit aufgestellten Richtlinien bekanntgegeben. In den abends in öffentlicher Versammlung von Frä. Gmelin-Stuttgart gehaltenen Vortrag über die Frauenschule der inneren Mission in Berlin und die Notwendigkeit sozialer Vorbildung schloß sich eine rege Aussprache an.

— Käsepreis. Der Bundesrat hat nun die von uns schon früher bebrochene Verordnung über den Käseverkehr erlassen. Die Preise sind für die Hauptarten für den Zentner folgendermaßen festgesetzt worden: 1) Schweizer (Emmentaler) Käse vom Erzeuger 100, vom Großhändler 110, vom Kleinveräußer 150 M.; 2) Weichkäse mit wenigstens 25 v. H. Fettgehalt (Camembert, Brie usw.) 100, 110, 130 M., in Städten von 60 und 120 Gramm verpackt 85, 95, 120 M.; 3) Weichkäse nach Art von Camembert mit 10 v. H. Fettgehalt 80, 90, 110 M.; 4) Weichkäse nach Limburger Art (Baahein) mit 15 v. H. Fettgehalt 60, 70, 85 M., in Packungen zu 60 und 120 Gramm 70, 80, 95 M.; 5) desgleichen mit 10 v. H. Fettgehalt 55, 65, 80 M., in kleinen Packungen 65, 75, 90 M.; 6) Weichkäse mit weniger als 10 v. H. Fettgehalt 50, 60, 75 M.; 7) Gervreiter Quark (Dopfen) mit höchstens 68,5 v. H. Wassergehalt 50 Mark vom Erzeuger; 8) Speisequark mit höchstens 75 v. H. Wassergehalt 48 M. vom Erzeuger, 60 M. im Kleinverkauf; 9) Leicht angereicherter Quarkkäse (Harzer, Rainer) 65, 75, 90 M.; 10) Gereifter Quarkkäse mit weissem Kern von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche 80, 90, 105 Mark. — Der gewerbemäßige Hof- und Frachtvervoer von Käse durch den Hersteller oder eine von ihm beauftragte Person an den Verbraucher ist verboten. Die Herstellung von Kräuterkäse, Roquefort- und Schaffkäse fällt nicht unter die Bestimmungen, dagegen ist die Herstellung anderer Arten von Käse unterliegt.

— Die Streichhölzer. Nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamts darf der Preis der Streichhölzer 45 Pfg. für das Paket im Kleinhandel nicht übersteigen. Die deutschen Ländholzfabriken liefern an den Kleinveräußer vereinbarungsgemäß zum Preis von 38 Pfg.

— Die Brauereien gegen die Abwälzung der Warenumsatzsteuer. Einige Firmen in Brauerei-Verdarsartikeln haben ihren Abnehmern in einem gemeinsamen Rundschreiben davon Kenntnis gegeben, daß sie bei Zahlungen für Lieferungen aus vor dem 1. Oktober abgeschlossenen Verträgen Ertrag der Umsatzsteuer verlangen. Bei neuen Aufträgen würde die Steuer dem Rechnungsbetrag zugeschlagen werden. Der „Verband obergärtiger Brauereien im Brauereigebiet“ hat in Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder dieses Verlangen als völlig unberechtigt zurückgewiesen.

— Kettenhandel. In einem Strafprozeß in Berlin, der für weitestehende Interesse hat, wurde festgestellt, daß durch Kettenhandel mit Koberbisen der Preis von 38 Mark bis auf 110 Mark für den Zentner in die Höhe getrieben worden war, nachdem die Ware durch drei Hände gegangen war. Die Angeklagten, die früher Kleidergeschäfte betrieben, hatten sich wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz, da die Erbsen dem freien Handel entzogen sind, und wegen Kriegswirtschafters zu verantworten. Sie wurden je zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

\* Daiterbach, 25. Okt. Nachdem die Frist der durch oberamtliche Verfügung vom 26. vor. Mts. über die Kappische Mühle hier verhängten Schließung mit dem heutigen Tage abließ, wurde die Schließung dieser Mühle mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. — In der Sitzung der Bürgerlichen Kollegien am 20. ds. Mts. wurde zum viertenmal der Antrag zur Vornahme der Ortsvorsichtswahl gestellt. Der Antrag wurde vom Gemeinderat mit 4 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

\* Aus dem Bezirk Calw. Den Ortsvorstehern ist durch die Kriegslage abgesehen von unzähligen Widerwärtigkeiten eine oft kaum zu bewältigende Arbeitslast aufgebürdet worden. Die Durchführung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen hat jedoch für die nicht berufsmäßigen Ortsvorsteher, die einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb haben, insofern persönliche Mehraufgaben zur Folge, als die Ortsvorsteher keine Zeit mehr finden, sich um den eigenen Betrieb zu kümmern und für teures Geld fremde Arbeitskräfte einstellen müssen. Es hat daher der Bezirksverein der Gemeinde- und Körperchaftsbeamten des Oberamts Calw eine mäßige Entschädigung der Ortsvorsteher für gerechtfertigt erachtet und zwar in Höhe von 15%, des festen Gehalts mit Wirkung vom 1. April 1915 an. Auf eine Anregung bei den bürgerlichen Kollegien der Bezirksgemeinden hat die große Mehrzahl derselben beschloffen, eine Kriegszulage in der genannten Höhe zu gewähren.

\* Calw, 26. Okt. Die freiwillige Feuerwehr hat durch die Einberufungen an Mannschafszahl so bedeutend abgenommen, daß sie bei einem Brandfall ungenügenderweise die Geräte bedienen kann. Eine Ergänzung ist deshalb dringend notwendig. Der Verwaltungsrat schlägt daher vor, alle verfügbaren Leute von 17—18 Jahren in die Feuerwehr aufzunehmen, sämtliche Befreiungen aufzuheben, die Feuerwehrsteuer vom Jahr 1916 nicht mehr zu erheben, die Ausdehnung der Feuerwehrpflicht auf das 55. Lebensjahr vorzuschreiben und mit strengen Strafen gegen Versäumnisse vorzugehen. Der Gemeinderat stimmte diesen Maßnahmen zu. — Die Anlieferung von Mostobst ist mangelhaft; die angemeldeten Bedürfnisse können nicht befriedigt werden, da verschiedene Landgemeinden, die Miskerten gehabt haben, ebenfalls zu versorgen sind. — Die Stadt hat das bezogene Silberkraut anfänglich zu 4,50 M., später zu 4 M. den Zentner verkauft. Die Zufuhr von Waldkraut ist ganz bedeutend. Der Preis von 18 M. für 100 Stück ist auf 12 M. bis 10 M. zurückgegangen.

\* Freudenstadt, 25. Okt. Heute mittag brach kurz nach 1 Uhr im oberen Dachraum des Harrischen Hauses in der Hofstraße Feuer aus, das jedoch, dank der herbeigeeilten Nachbarn und der Löschmannschaft im Entstehen gelöst und dadurch größerer Schaden verhindert werden konnte. Ein Herr holte aus der raucherfüllten Schlafkammer ein zweijähriges Kind heraus, das zum Glück nur leichte Brandmale an beiden Armen hatte; ebenso konnte die Mutter mit ihrem ein paar Wochen alten Kinde gerettet werden. Wäre dieser Brand bei Nacht ausgebrochen, hätte für diese im oberen Dachstock wohnende (es ist eine der Gläßer Familien) großes Unglück entstehen können, so aber kam die Mutter mit ihren Kindern mit dem Schrecken davon.

\* Stuttgart, 26. Okt. (Fliegerzeichen.) Das stellv. Generalkommando hat eine Abänderung der Zeichenvorschriften bei Fliegerüberfällen getroffen. Statt des Wiedereraufkommens der Straßenbeleuchtung bei „Gefahr vorüber“ — ein Zeichen, das ganz nutzlos war, da die in Kellern usw. geborgene Bevölkerung es nicht bemerken konnte — werden künftig die Glocken der 21 hiesigen Kirchen geläutet werden.

\* Stuttgart, 26. Okt. Die Neue Ordnung des Milchverbrauchs für Stuttgart ist bekannt gegeben und sie hat überall böses Blut gemacht. Der „Sinn“ der Regelung ist in der Hauptsache der, daß die verfügbare Milch den Kindern, Greisen und denen vorbehalten bleibt, die eine „ärztliche Bescheinigung“ besitzen. Was dann noch übrig bleibt, soll den Erwachsenen vom 14. bis 70. Lebensjahr zugeführt werden. Viel wird das nicht mehr sein; obendrein ist zu fürchten, daß von dem „Neß“ auch diejenigen den Löwenanteil bekommen werden, die „es verstehen“, während die Bescheidenen das Nachsehen haben oder auch erst krank werden müssen, um zu dem ersehnten Milchgenuss zu gelangen. Viele Leute wollen an einen Milchmangel überhaupt nicht glauben, da doch

der Viehstand nach den amtlichen Bekanntmachungen nicht unerheblich zugenommen hat und die Futterernte sehr reichlich ausgefallen ist. Sie meinen, daß es richtiger wäre, wenn die Milch frisch weggebraucht oder verarbeitet würde, statt daß an allen Ecken neue Milchkonservefabriken aus der Erde wüchsen, von denen die eingedickte Milch zu schier unerhörten Preisen abgenommen werden muß.

\* Stuttgart, 26. Okt. (Todesfall.) Der Oberstallmeister des Königs, Graf Hugo von Montgelas ist gestern nach einer Operation im Alter von 51 Jahren gestorben. Bei Kriegsausbruch mit der Führung eines Kavallerie-Regiments betraut, weilte Graf Montgelas fast zwei Jahre im Felde, bis ihn ein Magenübel zwang, zurückzukehren. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

\* Hall, 26. Okt. (Kartoffelbeschlagnahme.) Da die Kartoffelerzeuger des hiesigen Oberamtsbezirks trotz aller Einwirkungen durch die Presse und unter Nichtberücksichtigung der behördlichen Ermahnungen sich nicht zur Abgabe ihrer Kartoffeln zum Höchstpreis bereit finden ließen, hat das Oberamt von der ihm zustehenden Befugnis Gebrauch gemacht und die Kartoffeln zugunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt.

\* Geislingen, 26. Okt. (Stiftung.) Zum Anbeken an seinen gefallenen Sohn hat Direktor Eugen Fähr der Württ. Metallwarenfabrik der Stadtgemeinde 10000 M. als Stiftung überwiesen, deren Zinsen alljährlich den bedürftigen Hinterbliebenen gefallener Krieger zur Verteilung kommen sollen.

\* Ulm, 26. Okt. (Weibliche Schaffnerinnen.) Nun ist auch die Direktion der hiesigen Straßenbahn dazu übergegangen, weibliche Wagenführerinnen und Kontrollleurinnen einzustellen. Seit einigen Tagen sieht man das weibliche Personal unter Beaufsichtigung älterer Führer in ihrer Tätigkeit.

\* Ulm, 26. Okt. (Der beschlagnahmte Koffer.) In Neu-Ulm wurde gestern ein als Postkoffer aufgegeben und nach Norddeutschland bestimmter Koffer beschlagnahmt, der eine reichliche Auswahl an Lebensmitteln, u. a. zwei Schinken, große Stücke Rindfleisch, Rastbrot, Lebkuchen usw. enthielt. Die Waren wurden Neu-Ulm-Geschäften zur Veräußerung überwiesen; der Eigentümer, der sich meldete, wurde angezeigt.

\* Von der Donau, 26. Okt. (Som Juge getötet.) In der Station Neuoffingen wurde die Krankenschwester Anna Kröpf vom Franziskanerinnen-Kloster Dillingen vom Juge erfaßt, überfahren und getötet.

\* Von der Schuften, 26. Okt. (Besitzwechsel.) Wie das „Walder Wochenblatt“ erfährt, ist der Hof „Schindelbach“, bisher Jungviehweide des Fleckviehvereins Walder, von dem Kaufmann K. Pfahl in Aulendorf um die Summe von 135000 M. käuflich erworben worden. Pfahl war bisher Redner des Fleckviehvereins Walder.

\* Weingarten, 26. Okt. (Aus Rumänien.) Nach 6½-tägiger Fahrt kamen am Montagabend die ersten deutschen Verwundeten aus Rumänien hier an. Sie haben am Hotel Turnpach gelandet und sind voller Zuversicht über den schönen Verlauf der Dinge in Rumänien.

\* Ravensburg, 26. Okt. (Schamlos.) Zwei Mädchen im Alter von 14 und 17 Jahren, Töchter des Hausierers Meindl, belästigten einen auf dem Felde arbeitenden Kriegsgefangenen in der schamlosesten Weise, was der Gefangene sich energisch verbat. Die schamlosen Mädchen wurden verhaftet.

## Vermischtes.

Die Moralthologie der katholischen Kirche ist bekanntlich im Wesentlichen aufgebaut auf den philosophischen und theologischen Schriften des Thomas von Aquino, des bedeutendsten Vertreters derjenigen theologischen Richtung des Mittelalters, die man die Scholastik nennt. Thomas von Aquino (1225—1274) unternahm es, das Lehrsystem der römischen Kirche zu einer einheitlichen philosophischen Weltanschauung zu erheben und er gilt heute noch in dieser Kirche als ihr größter Dogmatiker und Moraltholog; er hat sich den Ehrennamen „Vater der Moral“ erworben. Sowohl Pius IX. als ganz besonders Leo XIII. waren eifrige Anhänger des alten Scholastikers, und nun hat dieser Tage auch Papst Benedikt XV., der in den Jahren Leo XIII. wandelt, den Erzbischof von Paris und den Leiter des Pariser katholischen Instituts von seinem Willen in Kenntnis gesetzt, daß die Lehren des Thomas von Aquino „wieder zur unverbrüchlichen Richtschnur der Theologie und des Moralunterrichts zu machen“ seien. Seine Lehrfuge sollen wieder Gemeinamt der römischen Katholiken werden.

Neue schwedische Briefmarken. In Schweden sollen neue Briefmarken eingeführt werden, und zwar handelt es sich um die Wiedereinführung alter Briefmarken in beschränkter Zahl. Um für die schwedischen Landsturmlaute eine größere Summe zuzumengen, hat ein unter der Leitung der Kronprinzessin stehender „Zentralrat“ die Oberpostverwaltung dazu veranlaßt, daß sie die Wiederausgabe alter schwedischer Briefmarken mit einem besonderen Ueberdruck gestattet. Der Ueberdruck, den die Marken erhalten sollen, besteht aus einer neuen Wortzahl und der Angabe, wieviel von dem Verkaufswert davon dem wohlthätigen Werk zukommt, sodas beispielsweise eine alte 24-Dere-Märke den Ueberdruck: 10 Dere Primär und den Zusatz „Pro Ite illi Landsturen“ aufweist. Ein Teil der alten Marken soll in größerer Menge — eine halbe Million — neugedruckt werden; bei andern werden die geringen alten Bestände aufgebraucht, sodas der Sammelwert entsprechend höher ist; denn es handelt sich nur um Mengen zwischen 20000 und 140000 Stück. 90 Tausend Stück Fünf-Kronen-Briefmarken, Ausgabe 1903, werden beispielsweise zu 5 Kronen verkauft, haben einen Frankierungswert von 10 Dere und führen den Landsturmlauten 4,90



Kreuzen zu. Wohlhabend ist dies mit anderen Marken anderer Ansehen. Es handelt sich dabei um Stücke, die teils nur bis 1891 galten, um einige Werte aus dem Jahre 1897 und um andere aus dem Abschnitt 1898 bis 1901, sowie um die schon genannten Fünf-Kreuzen-Marken des Jahres 1900. Bei den Neudruckten handelt es sich um Ausgaben der gleichen Zeitabschnitte. Die Neudrucke, wie die Restausgaben mit Überdruck sollen bis zum Ablauf von 1919 Gültigkeit haben.

Das älteste Schiff der Welt untergegangen. Das älteste Schiff Norddeutschlands und wahrscheinlich der ganzen Welt ist, wie den „Stettiner Neuesten Nachrichten“ gemeldet wird, in den Oktoberstürmen untergegangen. Es war der 200 Jahre alte schwedische Schoner „Göta Gejon“, der von Stockholm mit einer Ladung Ton nach Finnland abging. Das Schiff hat keinen Verbleibungsart nicht erreicht und ist jedenfalls mit Mann und Maus gesunken. Das Schiff war 1712 erbaut.

### Schwäbische Helden.

Unteroffizier Georg Schmid vom Landw.-Inf.-Regt. 120 aus Göttingen.

(R. M.) Unteroffizier Schmid ist mit der Kompanie ausmarschiert, hat alle ihre Kämpfe in den Vogesen, sowie in den Wäldern von Spremunt und Boecourt mitgemacht und trotz mehrfacher Verwundung sah bei ihr an. In all dieser langen Zeit war er stets das Muster eines echten Soldaten. Überall, wo nur eine schwierige Aufgabe zu lösen, ein schwieriger Posten oder Patrouille, eine mühsame Arbeit zu übernehmen war, immer war unser Schmid als einer der ersten freiwillig auf dem Platz. Durch sein Beispiel die Anderen mit sich reisend, stets den schwersten und gefährlichsten Teil der Aufgabe selbst auf sich nehmend, oft bis an die äußerste Grenze seiner Kraft. Immer aber, bei allen Aufgaben, durfte der Kampagnieführer beruhigt mit einer mutigen und besonnenen Durchführung derselben durch seinen tapferen Schmid rechnen. In den Kämpfen des Regiments hat er sich besonders bei dem Sturm im Wald La Vaux Terron vor Anderen durch schnelles Vorangehen hervorgetan. Neben dem Eisernen Kreuz 2. Klasse schmückt ihn nun die wohlverdiente Goldene Militär-Verdienstmedaille.

Witzelwiesel Paul Knödel vom Reserve-Inf.-Regt. 121, ein Held aus Heilsbrunn a. N.

(R. M.) „Teufel Feinde sind Gefangene einzubringen, um deren Truppenteile festzustellen“, so lautete der Auftrag für Witzelwiesel Knödel. Eines Abends verläßt er mit einer kleinen Schar Freiwilliger unsere Stellung. In einer kleinen Bodenerweiterung schließt er sich bis zu einer Heide unmittelbar vor den Feind. Knödel selbst, allen voran, steht plötzlich 15 Meter vor sich eine Patrouille aufhängen. Er stürzt mit seinen tapferen Leuten auf sie los. Nun entspinnt sich ein wütender Handgemach mit den in großer Ueberzahl herbeistellenden Feinden; aber die Gefitzesgegenwart, die Kühnheit und Unerbittlichkeit ihres Führers gibt unserer kleinen Schar die Oberhand. Der tapferer Knödel rafft seine Leute zu einem neuen Vorstoß zusammen. Mit lautem Hurrah stürzt er auf den Gegner und es gelingt ihm und seinen Nebenmännern drei vom Feinde zu packen und noch heftigem Widerstand zu überwinden. Aber nun band noch der gefährlichste Teil der Unternehmung bevor: die Rückkehr mit den Gefangenen im feindlichen Feuer. Ein Pfiff Knödels: seine Leute lösen sich vom Gegner und verschwinden im Dunkel, verfolgt von wütendem Infanterie- und Maschinengewehr-Feuer. Nachdrängungen wagt der Gegner nicht. Knödels Schar hatte ihm Keilrecht beigebracht; sie gelangt mit den Gefangenen in unsere Stellung zurück. Blühende Feststellungen waren das Ergebnis dieses schwierigen Schwabenstreiches. Der tapferer Heilsbrunner war wegen hervorragender Tapferkeit bei zahlreichen früheren Kämpfen bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet worden. Seit erhielt er für seine erneut bewiesene Tapferkeit und vorbildliche Unerschrockenheit das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die Goldene Militär-Verdienstmedaille.

Witzelwiesel Johannes Eitel vom Landw.-Inf.-Regt. 120, aus Gmünd.

(R. M.) Jeder kennt ihn im Regiment, unsere Witzelwiesel Johannes Eitel aus Gmünd. Ein Hüne von Gestalt, vereint er mit unerschütterlichem Wagemut eine prächtige Ruhe, die auch das härteste Gefechtsloos nicht zu erschüttern vermag. Als es dem Gegner gelungen war, nach einer umfangreichen Sprengung ein kurzes Grabenstück zu besetzen, war er einer der Vorwärtler, die in stützigen ununterbrochenen Artilleriefeuer den Feind wieder zurücktrieben. Während der Kämpfe um Verdun sollte ein französischer Stützpunkt durch kleinere Sturmabteilungen angegriffen werden; da war Eitel natürlich einer der ersten, die sich freiwillig zu dem Unternehmen meldeten. Nach kräftiger Artillerievorbereitung stürmen sie hinüber, dringen in den feindlichen Graben ein und überrumpeln die Besatzung. Ein französisches Maschinengewehr, das gerade zu feuern beginnt, wird genommen. Der Gegner hat aber Verstärkungen herangezogen, die mit währenddem Gewehrfeuer weiteres Vordringen zu verhindern suchen. Doch der tapferer Gmünder geht unbeirrt in dem Grabengeweir weiter und stellt nach kurzer Zeit die Verbindung her, dadurch den Erfolg des Unternehmens sichernd 16 Gefangene waren die Beute. Als Auszeichnung für die bewiesene Tapferkeit wurde dem Helden die Goldene Militär-Verdienstmedaille verliehen.

### Handel und Verkehr.

(.) Stuttgart, 26. Okt. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt bot das Bild eines besseren Mostobstmarktes; wirklich schöne Äpfel war nur eine kleine Anzahl Körbe angeordnet. Durch die große Nachfrage an den Produktionsorten und die dadurch bedingte Preistreibelei werden die Obst-Märkte mit den streng eingehaltenen Höchstpreisen zum Absatzplatz für alles minderwertige herabgedrückt. Die feineren Früchte werden „hintenherum“ gehandelt. So lange das kaufende Publikum sich beim Einkauf auf dem Markt nicht etwas beherzigen lernt und sich die Bewertung von Obst nötigen Kenntnisse aneignet, wird auch die strengste Marktkontrolle Überverteilungen nicht verhindern können. Birnen kommen nur noch wenige Körbe, die einzige Umwechslung bieten die Brüsseler Weinstuben, die zu 10-20 Pf. das Pfund, brutto und netto, in nicht völlig reifem Zustand gehandelt werden. Der Obstmarkt hatte geringe Zufuhr und war schnell geräumt.

### Letzte Nachrichten.

WTB. London, 27. Okt. (Reuter — Unterhaus.) Asquith sagte in Beantwortung einer Anfrage Cartons über die Lage in Rumänien: Ich halte es für möglich, oder wünschenswert, im gegenwärtigen Augenblick mehr zu sagen, als daß die militärische Lage Rumaniens die sorgfältigste Aufmerksamkeit der britischen Regierung und aller ihrer Verbündeten in Anspruch nimmt. Wir haben seit vielen Wochen jeden möglichen Schritt unternommen und tun es noch, um unseren tapferen Kameraden in Rumänien bei dem mutigen Kampf den sie führen, zu unterstützen. Ich hoffe, daß wir uns nicht zu übertriebenem Optimismus verleiten lassen. In Frankreich, Rußland, Großbritannien und Italien wurden und werden noch gemeinsame Maßregeln ergriffen, bei denen jeder von uns alles was in seiner Macht liegt tut, um Rumänien in seinem Kampf um die Unabhängigkeit zu unterstützen.

WTB. Sofia, 27. Okt. (Antwärtiger Bericht vom 26. Oktober.) Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Südlich des Prespaes fand ein Gefecht mit schwachen feindlichen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen dem Prespaes und dem Ägäischen Meer ist nichts von Bedeutung zu melden, außer schwachen Artilleriefeuer längs der Küste des Ägäischen Meeres. — Rumänische Front: Der Feind befindet sich auf der ganzen Dobruhafront in überhöhter Richtung auf Tulischa, Braila und Jassi. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am 26. Okt. nahmen wir 15 Offiziere, 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

WTB. Berlin, 27. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm erfährt, wird „Nordenblatt“ aus sicherer Quelle gemeldet, daß die deutschen Tauchboote „U 53“ und „U 61“ sich noch vor der amerikanischen Küste befinden.

WTB. Berlin, 27. Okt. Nach einer Rotterdamer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ soll nach einem südafrikanischen Blatt die südafrikanische Regierung infolge einer Bitte der englischen Regierung 10 000 Kaffern nach Frankreich angeblich zu Hafenarbeiten gesandt haben. Nach einem anderen Blatt sollen die Kaffern auch zu Arbeiten in den Schützengräben verwendet werden.

WTB. Berlin, 27. Okt. Verschiedene Morgenblätter lassen sich aus New York melden, daß sich die drei deutschen Tauchboote „U 53“, „U 58“ und „U 61“ gegenwärtig auf der Höhe der Küste der Vereinigten Staaten befinden bzw. verborgen halten.

WTB. Berlin, 27. Okt. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, über die französische Offensive bei Verdun werde gemeldet, daß bei dem Kampf um das Fort Douaumont die beiden Gegner im Feldennut wetteiferten. Der Angriff war von französischer Seite schon seit 10 Tagen vorbereitet, wurde aber wegen schlechten Wetters aufgeschoben. Joffre wohnte dem Kampf bei.

WTB. Berlin, 27. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich melden, daß in der letzten Zeit neue russische Reserven nach der rumänischen Front abgegangen seien.

### Wetter.

Der Luftwirbel im Nordwesten beherrscht auch weiterhin die Wetterlage, weshalb für Samstag und Sonntag zwar vorübergehend Aufbesserung, aber meist bedecktes, vielfach regnerisches und ziemlich rauhes Wetter zu erwarten ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

### Unsere Zeitung bestellen!

## Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XII. (K. W.) Armeekorps betr. Ausfuhrverbot für Runkelrüben (Futterrüben, Angersfen) aus Württemberg.

Auf Grund der §§ 4 und 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 und des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1913 wird bestimmt:

§ 1.

Die Ausfuhr von Runkelrüben (Futterrüben, Angersfen) aus Württemberg wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark wird bestraft, 1. wer den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandelt, 2. wer einen anderen zu einem Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmungen des § 1 verleitet oder auffordert.

§ 3.

Die Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung im Staatsanzeiger in Kraft.

Stuttgart, 25. Oktober

K. k. Kommandierende General  
gez: v. Schäfer.

## Wirtschafts-Schluß

Meiner lieben Rundschaft, von hier und Umgebung teile ich mit, daß ich meine Wirtschaft von

1. November ab

bis auf Weiteres geschlossen halte.

Frau Chr. Beck  
j. Anker, Witwe.

Neuweller.

Unterzeichneter verkauft einen

Burf schöne

Milchschweine

am Samstag, den 28. Oktober, vormittags 9 Uhr.

Jakob Seeger, Wagner.

Wörnersberg.

Eine 35 Wochen trüchtige, starke

Kalbin

gut gewöhnt, steht dem Verkauf aus

Hermann Schaible.

Fleißiges, williges

Mädchen

das Kenntnisse im Kochen und in der Haushaltung hat bei gutem Lohn auf 1. Nov. gesucht.

Frau Bahnhofverwalter Laun  
Ragold.

Altensteig.

Deutschen

Berl-Sago

nene Ernte

empfiehlt in frisch eingetroffener Sendung

G. Strobel.

In beide gefallen:

Dieterich: Adam Zook, Pfleger, Ort. Ref. im Inf.-Regt. 122.  
Derzogsweller: Wilhelm Goller, Landw.heim im Inf.-Regt. 119, 32 Jahre.

## Schul-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Altensteig.

Neu!

Neu!

Kriegs-Zigarren-Tasche

„Furchtlos und Treu“

des Württb. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Kass vornehmlich ausgestattet, geschmückt mit dem württembergischen Wappen und einem roten Kreuz. Besonders geeignet als Beigabe für Sendungen ins Feld.

Bester Schutz der Zigarren.

Halbbar, handlich, geräumig, leicht.

Unentbehrlich für jeden Raucher!

Preis 75 Pfennig

zu haben bei:

C. W. Luz Nachfolger  
Freig Bühler jr.